Tagesblatt für Politik, Volkswirthschaft, Gesetzgebung, Handel, Industrie, Gerichtsverhandlungen, Börsenbericht, Frauenbeilage.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 3,36. — Annahme von Ankündigungen Werktags bis 2 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr. Die Redaktion ist Werktags 9, nur an Sonntagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Dresden aber nach Belieben 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Anzeigen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Gewähr für die wochentägige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Ausführliche Anzeigenbedingungen gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Zahlkarte. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Anzeigen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Schutz-Marke Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure?
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist
Tiedemann's Bernsteinöllack
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,
Eing. Schulstr. Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Hanns Hanfstaengl
(C. A. Teich)
Königl. Sächs. Hofphotograph
Pragerstr. 30.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Specialität: Engl. Damen-Mäntel nach Maass, aus gediegenen Stoffen. Hofl. Robert Hoffmann, Seestrasse.

Nr. 270. Spiegel: Soziale Bedeutung und Aufgabe der Volksschullehrer. Hofnachrichten, Landtagsvorlagen, Fürsorge für Strafgefangene, Leipziger Rennen, Allgemeiner Lehrerverein, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. Concertnachrichten. Sonntag, 27. Septbr.

Politisches.

Heute treten in Dresden die Volksschullehrer Sachsens zusammen, um in geselligem Verkehr sich einander zu nähern, um in ernster Aussprache neue Anregung zu gewinnen bei der Erfüllung ihrer schweren Pflicht. Frohen Herzens wird Jeder sie willkommen heißen, der mit den Erinnerungen der Kindheit sich auch das Dankgefühl für jene verdienten Männer gewahrt, die mit den Eltern sich die Sorgen und Mühen um uns theilten, die für unsere Kinder, für das heranwachsende Geschlecht, für die Zukunft unseres Vaterlandes die willkommenen Bildner und Erzieher sind. Still und bescheiden verrichten sie ihr Werk und doch kann stolzes Selbstgefühl ihnen die Brust schwellen, wenn sie daran denken, daß von ihrer Hand zuerst das Wachs des Kinderherzens geformt wird, daß von ihnen es abhängt, welchem Geschlecht das kommende Zeitalter gehöre. Der Kampf um die Volksschule wird darum überall entbrennen, wo der Gegensatz der Weltauffassungen zum Ausdruck kommt, denn Jedermann weiß es, daß Dem die Zukunft gehört, der die Schule besitzt. Des klugen Windthorst letztes Sinnen galt der Eroberung der Schule.

Schon Ludwig Jahn, der greise Vater unserer Turnkunst, sagt einmal: „Ein guter Dorfschulmeister ist ein wichtiger Mann. Ein Staat, der damit hinreichend versehen ist, braucht im Frieden ein paar Regimenter weniger, weniger Zucht- und Armenanstalten, geringeren Aufwand zur Gerichtspflege." Er hat damit den Kern jener Aufgaben getroffen, die gerade der Volksschullehrer zu erfüllen hat, wenn er sein Amt weise und recht erfüllt. Wohl hat er die Grundlagen zu schaffen unseres Wissens und uns tüchtig zu machen zu praktischem Können, aber höher noch steht seine Pflicht, zu guter Sitte zu erziehen, die heiße Liebe zur Nation in die jungen Herzen zu legen, zu stählen für den sozialen Kampf. In dieser Pflicht darf nichts ihn irre machen, und wenn auch einmal von hoher Stelle der das harte Urtheil zu ihm dringt: „Wer erziehen will, muß selbst erzogen sein, das kann man von den Lehrern jetzt nicht durchweg behaupten", so mag er ehrfurchtsvoll dies Wort vernehmen, aber er mag auch hindeuten darauf, daß fremde Nationen uns um den deutschen Schullehrer beneiden, und wenn ihm zugerufen wird, daß die Schule nichts beitrage, die Jugend anzufeuern zur Vaterlandsliebe, dann mag er bescheidentlich sich daran erinnern, daß ein Großer gerade dem Schullehrer dankte für seine Mithilfe an dem Werke unserer Einigung.

Es ist ja klar, daß auf dem Lehrer eine schwere Verantwortung ruht. Nicht nur das Gelingen jedes Unterrichtes, sondern vor Allem das Aufblühen guter Sitte ist durch die Individualität des Lehrers bedingt. Nicht in der Schulstube allein, sondern überall, wo immer er sich bewegt, ist er das Vorbild der Jugend und muß sich als solches Vorbild fühlen. Wie ein geheimer Aether muß die Erziehung dem Charakter des Lehrers entströmen. Gerade heute, wo die Sorgen im Kampfe um's Dasein das Haus der Armen bewohnen, wo in den Kindern im Anblick der steten Mühen um das tägliche Brot der Gedanke gar leicht erwacht, daß nur die Sicherung der materiellen Existenz Zufriedenheit verschaffe, kann der Lehrer oft allein des Kindes Geist auf andere Ziele richten, kann er allein in die jungen Seelen die Keime einer höheren, edleren Weltauffassung legen. Gar zu oft wird heute vergessen, daß das beste Glück, das dem Menschen beschieden sein kann, nicht dem Reichen gehört, sondern Jedem, der das Gefühl erfüllter Pflicht sein eigen nennt. Nicht der Genuß erweckt Befriedigung, nicht der Besitz. Froh und glücklich mag sich der Arbeiter dünken, der, nach des Tages Last und Hitze heimgekehrt, freudig empfangen wird von Weib und Kind, nicht aber Jener, der mit den Rollen seines Goldes doch nur die Sorge um dessen Verlust oder den Ueberdruß an einem Leben einkauft, welches ihm doch niemals das geträumte Glück zu bieten vermag. Die ethische Seite des erziehlichen Berufes deckt sich hier wie überall mit der sozialen Pflicht. Wer nur gelernt hat, die materiellen Güter zu schätzen, wen nur der Neid erfüllt oder die Habsucht, der wird sein Hoffen darauf stellen, daß er im Umsturz des Bestehenden Mittel zum Genießen erringt, die er Anderen genommen; wer aber lernte, daß unseres Daseins Zweck darauf gerichtet sein muß, uns selbst zu höheren Zielen zu bereiten, wer es lernte, daß das Leben des Menschen nur den Durchgangspunkt bildet zu einer abgeklärten, schlackenlosen Existenz, der wird sich selbst befreiend in der Erfüllung seiner Pflichten höheren Werth erkennen, als in dem Werben um Geld und Gut. Hier hat der Lehrer einzusetzen, hier wird er als wichtigster Faktor darüber entscheiden, ob den Männern der Umsturzparteien neue Kräfte zugeführt, ob ihnen der Zufluß an jungen Rekruten abgeschnitten wird. Die Mahnung des Kaisers, zumal in der Religionsstunde nicht das Hauptgewicht auf den Memorirstoff zu legen, sondern die ethische Seite desselben in den Vordergrund zu stellen, muß in Allem Beherzigung finden. In gleichem Maße aber bedarf die Liebe zum Vaterland der Pflege, damit der Grund gelegt werde für eine gesunde Auffassung der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Hier wird es die Aufgabe der Volksschule sein, an einfachen und leicht faßlichen Verhältnissen Verständniß für die Lage zu schaffen und damit anzuregen zu wackerem Denken und Handeln.

Man darf nicht glauben, daß die Aufgaben der Volksschule geringer sind, als jene der höheren Schulen. Nicht darauf kommt es in erster Linie an, ob dort ein größeres oder geringeres Maß von Wissen gelehrt wird, sondern hier wie dort ist es die Aufgabe des Lehrers, produktive, wirksame Kräfte zu organisiren, Arbeiter zu schaffen. Mögen die höheren Schulen im Wesentlichen dazu berufen sein, uns die Führer zu stellen in den geistigen und wirthschaftlichen Kämpfen des Tages, so wird der beste Führer kraftlos bleiben, wenn nicht in seinen Soldaten Geist von seinem Geiste, Muth von seinem Muthe, Feuer von seinem Feuer lebt. Und wohl können wir sagen, daß die Erziehungsstätten beider Art bisher geleistet haben, was sie leisten sollten, nicht gilt es, ihnen zuzurufen: „Kehret um", sondern: „Fahret fort!" Allerdings dürfen auch sie nicht stille stehen, sich am Errungenen genügen lassen. Neue Kämpfe fordern neue Streiter, und je ernster der Kampf, je hitziger er geführt wird, desto fester und tüchtiger muß die Ausrüstung sein, desto weniger aber darf auch an den Grundlagen unserer Erziehung und Bildung gerüttelt werden. Das hat Niemand besser empfunden und Niemand klarer gesagt, als der erlauchte Herrscher unseres Sachsens. Als vor wenigen Tagen in Grimma die Weihe des neuen Hauses die Zöglinge der hochverdienten Fürstenschule aus allen Landestheilen vereinte zu dankbarem Erinnern, da hatte der Wortführer der Deputation unserer Dresdner Gymnasien seine Genugthuung darüber kundgegeben, daß der neue Bau ein Zeichen der Werthschätzung sei, welche man „trotz aller Angriffe" auf die Gymnasien lege und daß diese nicht Gefahr liefen, in ihrem Charakter geändert zu werden; da hatte der gefeierte Rektor der Grimmaer Fürstenschule seine Freude darüber ausgedrückt, daß der humanistische Grundcharakter der Gymnasien gewahrt bleiben sollte, da ward unserem Könige der Dank dafür gebracht, daß er seine Hand schützend halte über den erprobten Stätten der Erziehung. In allen Theilen unseres Landes aber wird die Antwort des Monarchen lauten Wiederhall erwecken: „Gott erhalte uns die humanistische Bildung, ich werde für sie eintreten bis an mein Ende." Das schöne Wort, vernehmbar gesprochen vor zahlreichen, verdienten Männern, die uns das Gymnasium von Grimma gab, wird hinausklingen über die Grenzen unseres Sachsenlandes.

Die Kunst eines rechten Erziehers des Volkes hat noch ein hohes sittliches Ziel. Er hat den Einzelnen an sich selbst zu weisen auf den Werth der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft aber prägt sich nicht aus in den engen Gebilden internationaler Brüderschaft, sie prägt sich nicht aus in den engen Gebilden des Dorfes, des Gaues oder Stammes, sondern einzig und allein in dem großen und schönen, festgefügten und unlösbaren Ganzen der Nation. Die Vergangenheit, die trübe Zerrissenheit unseres Volkes mag Schuld daran sein, daß das Nationalgefühl bei uns weniger geklärt, weniger entwickelt ist, als bei anderen Völkern, daß bei uns die nebelgen Schleier eines Weltbrüderthums sich leichter auf die Köpfe senken, als anderswo. Darum mag gerade bei uns auch Raum für die Ränke aller Spielarten internationalen Wesens, darum bei uns allein es möglich sein, daß wir uns den Stolz und die Freude an unseren großen Männern beugen, daß wir ihre Bilder schänden lassen von Sozialisten, Börsendemokraten und Jesuiten, von den unheilvollen, in gemeinsamem Haß gegen unser Volksthum verstrickten Feinden unserer Entwickelung. Wenn unsere Jugend von früh an das unheilvolle Treiben der Undankbaren erkennen lernt, die unsere Besten schmähten und verfolgten, dann wird sie auch in den Tagen der Mannheit im Stande sein, sich recht zu bewähren. Nicht abstracte Lehren, sondern die schönen Bilder vaterlandsliebender Männer müssen in das Herz gepflanzt werden, dann wird die Erziehung auch Früchte tragen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 26. September.

Berlin. Der Kaiser wird am 2. oder 3. Oktober hier zurückerwartet. Die Kaiserin, die heute in Homburg der Kaiserin Friedrich einen Besuch abstattete. — Homburg hatte sich aus diesem Anlaß festlich geschmückt. — trifft einen Tag früher in Potsdam ein. — Ueber die gestrige Anwesenheit des Czaren in Berlin wird noch berichtet: Beim Abschied umarmte der Czar den Prinzen Friedrich Leopold herzlich und der Prinzessin Friedrich Leopold die Hand küssend, rief er: Grüßen Sie die Kaiserin und die Prinzen vielemals von uns. — Graf Waldersee soll kommandirender General des Gardekorps werden. — Unter Vorsitz des Ministers Thielen fanden gestern Berathungen mit Vertretern der bergbaulichen Vereine Schlesiens statt über Maßnahmen zur Verhinderung von Verkehrsstörungen, wie sie im vergangenen Winter hervorgetreten sind. — Die bayrische und die württembergische Regierung haben ihre Staatsbahnen bezw. die rechtsrheinischen bayrischen Privatbahnen angewiesen, die mitteleuropäische Zeit vom 1. April 1892 ab als Einheitszeit nicht nur im innern, sondern auch im äußeren Dienst einzuführen. — Auf Helgoland wurde bei Ausführung der Befestigungsarbeiten eine Süßwasserquelle entdeckt. — Der Kommis Schweitzer ist im Gefängniß von hochgradiger Nervosität befallen und zittert beständig am ganzen Körper; dagegen ist seine Schwester, Frau Dr. Prager, sehr kaltblütig und putzt sich fortwährend. — In das Moabiter Zellengefängniß wurde heute früh ein 16jähriger Knabe, der Anführer einer größeren Diebesbande eingeliefert. Der Bursche hat sich, so weit bisher festgestellt, an 20 Einbrüchen betheiligt. Seine Genossen wurden einer Korrektionsanstalt überwiesen.

Berlin. Der Vertrag über die neue russische dreiprozentige Anleihe im Betrage von 500 Millionen Frcs. ist gestern (25. Sept.) unterzeichnet worden. Die Emission erfolgt durch die aus ca. 20 Bankinstituten bestehende Gruppe des Credit Foncier in Paris. Dabei betheiligt sind in Deutschland das Bankhaus Mendelssohn und Warschauer in Berlin, in England Hambro und Sohn in London, in Holland Hope-Amsterdam, in Dänemark die Kopenhagener Bank in Kopenhagen. Der Emissionskurs steht noch nicht fest. Der Ertrag der Anleihe ist nach dem darauf bezüglichen Ukas für Eisenbahnbauten und öffentlichen Arbeiten bestimmt. Die „Nordd. Ztg." konstatirt, daß alle deutsche Blätter fast ausnahmslos von der Erfolglosigkeit der Subscription in Berlin überzeugt sind und hält deshalb eine tiefgehende Behandlung der Sache für überflüssig. Die „Nat.-Ztg." sagt: Wer die kaum verhüllten Ziele der russischen Politik nicht fördern will, darf auch diese Anleihe nicht zeichnen; ebenso es zu unterlassen, wird für jeden deutschen Kapitalisten um so leichter sein, da bei dem russisch-wirthschaftlichen Zustande das materielle Interesse ganz ebenso wie der Patriotismus es verbietet, auf die Anleihe zu subscribiren. Die „Kreuzztg." bemerkt zu der angegebenen Zweckbestimmung der Anleihe, es gehe daraus nur hervor, daß man die Welt für sehr dumm halte. In Frankreich mache man für die Anleihe unter offenem Hinweis auf den kommenden Krieg Reklame und die deutschen Bankhäuser verstecken sich mit Wyschnegradski hinter das offizielle Feigenblatt, das den wahren Zweck der Anleihe nur der Form wegen verhülle.

Berlin. Offiziös wird geschrieben: In den letzten Tagen wurden in der Tagespresse hier und da mit einem gewissen Aufwand von Leidenschaftlichkeit die verschiedenartigsten Konjekturen über die Haltung laut, welche die Regierung zur Zeit auf finanzpolitischem Gebiete in erheblicher Abweichung von ihrem bisherigen Verhalten beobachtet. Mit besonderer Sicherheit tritt dabei an einigen Stellen die Behauptung auf, daß demnächst an den bestehenden Bestimmungen, betreffend den Lombardverkehr der Reichsbank und die Beleihbarkeit bestimmter Werthe eine Aenderung eintreten werde. Auf eingeholte Information sind wir in der Lage zu versichern, daß eine Abänderung dieser Bestimmungen nicht in Aussicht genommen ist.

Berlin. Das „Berl. Tabl." erhält folgendes Telegramm aus Dar-es-Salaam von heute: Die deutsche Schutztruppe soll um 300 Sudanesen und um 500 Zulus vermehrt werden. Der Konflikt mit den Watigos wegen der Palmenkernsteuer ist beigelegt. Major v. Wißmann kehrt nach Europa zurück und wird am 3. Oktober die Rückreise über Kairo antreten.

Breslau. Sämmtliche Schloßhallen der Falvahütte bei Schwentochlowitz sind in der Nacht niedergebrannt.

Hamburg. Dem „Hamb. Corresp." wird aus Berlin gemeldet: die gestern in Börsenkreisen verbreitete Nachricht, daß die deutsche Regierung der Auflegung der neuen russischen Anleihe in Berlin ihre Zustimmung gegeben habe oder gar einen bezüglichen Wunsch ausgesprochen habe, ist unbegründet. Richtig ist lediglich die Thatsache, daß einem hiesigen Bankhaus, welches sich vertraulich beim auswärtigen Amt über die Stellung der Regierung über die projektirte Anleihe erkundigte, die Antwort ertheilt wurde, die gegenwärtige Lage biete keinen Anlaß, um regierungsseitig in irgend einer Form nach der einen oder anderen Richtung hin in die Angelegenheit einzugreifen. Diese Antwort entspricht der Auffassung, daß für die Regierung vom Standpunkt der auswärtigen Politik aus kein Bedürfniß besteht, bei ausländischen Anleihen jedesmal bestimmte Stellung für oder gegen die Betheiligung der deutschen Kapitalisten zu nehmen, die letzteren vielmehr in sehr vielen Fällen selbst in der Lage sein werden, die in Betracht kommenden Verhältnisse zu übersehen und darnach zu handeln.

Frankfurt. Die elektrotechnische Ausstellung wird am 19. Oktober Abends geschlossen.

Posen. Die Weihbischöfe Dr. Likowski-Posen und Andrzejewicz-Gnesen haben die Einladung zur Theilnahme an dem am 27., 28. und 29. September in Thorn stattfindenden polnischen Katholikentag, ebenso wie Bischof Dr. Redner-Culm abgelehnt. Unter den Polen herrscht Verstimmung.

Mannheim. Bei den badischen Landtagswahlen verloren die Nationalliberalen 7 Mandate an die Ultramontanen, 3 an die Demokraten und Freisinnigen, 2 an die Sozialisten und 3 an die Konservativen. Von den Demokraten gewannen die Nationalliberalen 1 Mandat, die Sozialdemokraten erscheinen zum ersten Male in der badischen Kammer.

Gera. Im Prozesse gegen Bankdirektor Roßbach und Gen. wegen einfachen und betrügerischen Bankerotts, sowie wegen Untreue erhielt Roßbach acht Jahre Zuchthaus und 17,890 Mk. Geldstrafe ev. weitere 16 Monate Zuchthaus, außerdem 10 Jahre Ehrenrechtsverlust zuerkannt. Wilhelm Tetzner und Leibel wurden freigesprochen.

Wien. Bei den Handelsvertragsverhandlungen sind Differenzen eingetreten, welche neue Instruktionen nothwendig machen. Italien macht angeblich Schwierigkeiten bei dem Posten Holz und Getreide.

Prag. Der Kaiser ist früh 7 Uhr auf dem Staatsbahnhof eingetroffen und vom Justizminister Graf Schönborn, vom Statthalter Graf Thun und Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz empfangen worden. Bürgermeister Scholtz richtete an den Kaiser eine erst in czechischer, dann in deutscher Sprache gehaltene schwungvolle Ansprache. Der Kaiser dankte erst in deutscher, dann in czechischer Sprache mit der Versicherung, das Wohl des reichgesegneten Landes Böhmen und seiner Bewohner bilde den Gegenstand seiner steten väterlichen Fürsorge. Er verfolge mit Interesse die Aufschwung Prags und hoffe, die Ausstellung werde der Stadt und dem Lande von bleibendem Nutzen sein. Den Worten des Kaisers folgten begeisterte Hochrufe. Die Fahrt des Kaisers durch die Straßen glich einem Triumphzuge und vollzog sich unter unbeschreiblichem Jubel der unabsehbaren Menschenmenge. Die ganze Stadt ist reich geschmückt. Am Fuße des Radschin ward der Kaiser von dem schon vor ihm hier eingetroffenen Erzherzog Franz Ferdinand und dem Kardinal Graf von Schönborn begrüßt. Der Kaiser sprach dem Statthalter seine wärmste Befriedigung über die besondere Innigkeit und Schönheit des Empfanges aus. Alle Blätter besprechen die Ankunft des Kaisers mit schwungvollen Leitartikeln und lassen Mittags Separatausgaben über die Ankunft des Kaisers erscheinen.

Paris. Das Witzblatt „Le Grelot" wurde beschlagnahmt wegen einer Zeichnung, den Triumph Deutschlands bei der „Lohengrin"-Vorstellung darstellend.

Rom. Die „Italie" schreibt dem Besuche des Kronprinzen von Italien bei dem Czaren in Kopenhagen politische Bedeutung zu, da der Czar und die kaiserliche Familie dem Kronprinzen Beweise aufrichtiger Freundschaft gegeben hätten. Die vollkommen friedliche Politik Italiens werde in Petersburg anerkannt, und die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien gegenwärtig sehr herzlich.

Bern. Bei dem geistigen Schlußbankett des Internationalen Kongresses für Arbeiterunfall beglückwünschte der deutsche Gesandte von Bülow die Herren zu dem, was sie erreicht. Er freue sich, daß seine deutschen Landsleute bei der Verbreitung einer menschenfreundlichen Idee erfolgreich mitgewirkt hätten. Der Kongreß habe außerdem der Milderung der Gegensätze und der Annäherung der Personen gedient. Die Schweiz sei ein Vorbild der Verbindung von Romanen und Germanen, von Vaterlandsliebe und Fürsorge für Arbeit. Möge ein langer Frieden die noch bestehenden Gegensätze mehr und mehr beseitigen und dem Werke des Kongresses förderlich sein, das auf Schweizer Boden so bedeutend vorgeschritten sei. Der Gesandte erinnerte an die Mitwirkung der Schweiz bei der Arbeiterschutzgesetzgebung und bemerkte, es solle der Regierung ihr Entgegenkommen nicht vergessen sein. Seitens der französischen Delegirten antwortete der ehemalige Polizeipräsident von Paris Gico im gleichen Sinne und gab der Hoffnung Ausdruck auf eine Förderung der freundschaftlichen Beziehungen. Er bemerkte, sie (die Franzosen) hätten viel gelernt, insbesondere von den Deutschen.

Ostende. Das große Segelschiff „Dünkirchen" ist auf der Fahrt von Dünkirchen nach Rio de Janeiro im Kanal gescheitert. Die ganze aus 38 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. — Auf dem englischen Dampfer „Benares" brach während der Fahrt nach San Francisco eine Meuterei aus. Die Matrosen ermordeten den Kapitän und einen Leutnant.

London. Der Pariser Korrespondent der „Times" besagt, zwischen Rußland und Persien sei ein Vertrag dem Abschluß nahe.

„Hotel Fürst Bismarck."
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 9.